



TAGBLATT

AUSGABE FÜR DIE STADT ST.GALLEN, GOSSAU UND UMGEBUNG – www.tagblatt.ch

Ostschweizer EM-Hoffnung

Giulia Steingruber startet heute mit hohen Erwartungen in die Kunstturn-EM in Montpellier. In drei Disziplinen liegen für die Gossauerin Medaillen bereit. ▶ **SPORT 16**

Türkische Retourkutsche

Der Papst nennt die Massaker an Armeniern Genozid. Ankara wirft ihm Islam-Hass vor. ▶ **AUSLAND 9**

Bilder aus dem Reaktor

Ein Roboter liefert erstmals Bilder aus dem Inneren des Reaktors in Fukushima. ▶ **SCHAUPLATZ 32**

REGION ST. GALLEN

ST. GALLEN
Neue Pflasterung für Altstadtgassen ▶ **33**

ST. GALLEN
Ein Einblick in den Frühlingsjahrmarkt ▶ **35**

UNTEREGGEN
Littering beim Schulhaus gibt zu reden ▶ **37**

GOSSAU
Die Stadt übertrifft das Sparziel ▶ **39**

FOCUS



Knieprothesen werden immer besser, aber nie so gut wie ein Knie. ▶ **37**

Salzkorn

Erfolgreiche Sportler setzen Trends. Allerdings tun das nicht alle mit dem gleichen Erfolg. Die Frisur des chilenischen Fussballers Arturo Vidal hat sich bis heute nicht durchgesetzt. Zu extravagant, dieser Haarschnitt. Auch der Portugiese Cristiano Ronaldo setzte mit seinen rasierten Oberschenkeln keinen Trend. Zu gross ist der Aufwand auch für den noch so modebewussten Mann. Und viel zu feminin. Die echten und wahren Trendsetter und Stilikonnen aus der Welt des Sports üben ihren Beruf nicht auf dem Rasen aus, sondern auf dem Eis, und sie kommen aus dem Landwassertal. Der Playoff-Bart zum Beispiel hat sich längst durchgesetzt. Die Bartwelle schwappte das Prättigau hinunter in die Welt hinaus. Trägt Mann Bart, ist er nicht Alpihü. Er ist trendy! An der Meisterfeier des HC Davos setzten Dino Wieser und Andres Ambühl den neuesten Trend: die Zahnlücke. Und die Zahnlos-Welle hat bereits Zürich erreicht. Am Montag am Schesseläuten sollen die ersten Zürcher Männer ohne Schaufelzähne gesehen worden sein. D.W.

Der Streit um Sika geht weiter und beschäftigt die Gerichte

BAAR. Die Gründerfamilie Burkard ist mit ihrem Vorhaben gescheitert, im Verwaltungsrat des Bauchemiekonzerns Sika die Mehrheit zu übernehmen. Weil das Gremium die Stimmkraft von Burkards Schenker-Winkler Holding (SWH), die mit 16 Prozent des Kapitals 52 Prozent der Stimmen beherrscht, beschränkte, wurden an der Generalversammlung (GV) die unabhängigen Verwaltungsräte um Präsident Paul Hälg alle wiedergewählt. Die SWH hatte bereits im Vorfeld angekündigt, in diesem Fall gegen diese Beschlüsse mit Anfechtungsklagen vorzugehen. **Buhrufe und Pfiffe** Bei anderen Traktanden durfte die SWH mit ganzer Stimmkraft partizipieren. Prompt wurde den unabhängigen Verwaltungsräten die Entlastung verweigert, was die Möglichkeit zu Verantwortlichkeitsklagen gegen sie gibt. Die unabhängigen Verwaltungsräte und die Konzernleitung sind gegen einen Verkauf

der SWH-Aktien an die französische Saint-Gobain ohne Übernahmeofferte an die Publikumsaktionäre. SWH-Vertreter und Sika-Verwaltungsrat Urs Burkard sagte, seine Familie habe das Recht zum Aktienverkauf. Dafür erntete er Buhrufe und Pfiffe. **Ende nach gut sieben Stunden** Die GV war begleitet von Feindseligkeiten. Bei den Abstimmungen über die Vergütungen lehnte die SWH den Vergütungsbericht 2014 konsultativ ab und auch die Anträge zu den Vergütungen für den Verwaltungsrat für die neue Amtsperiode. Abgelehnt wurde der Antrag der Ethos-Stiftung, die Opting-out Klausel zu streichen. Diese verhindert, dass Saint-Gobain den Publikumsaktionären eine Übernahmeofferte vorlegen muss. Zum Schluss kam ein Antrag der SWH auf eine ausserordentliche GV am 24. Juli durch. An dieser will die SWH erneut versuchen, im Verwaltungsrat die Macht zu übernehmen. (red.) ▶ **THEMA 2**

Allgemeinheit zahlt Milliarden für Verkehr

BERN. Gegen 100 Milliarden Franken lässt sich die Schweiz den Verkehr jährlich kosten. Diese und andere Zahlen präsentierte das Bundesamt für Statistik (BFS) gestern vor den Medien in Bern. Demnach machte der Strassenverkehr 2010 mit 72,1 Milliarden den Löwenanteil der Gesamtkosten aus. Der Grossteil der Verkehrskosten wird durch die Nutzer selber getragen, bei allen Verkehrsträgern zahlt jedoch die Allgemeinheit kräftig mit. Insgesamt kam diese laut dem BFS 2010 für ungedeckte Kosten des Verkehrs von 7,3 Milliarden auf. (sda) ▶ **SCHWEIZ 5**

Offa-Eintrinkete St. Galler Frühlingsmesse eröffnet



Bild: Ralph Ribi

Die Degustationsstuben standen gestern bereits offen, heute lädt die 39. Frühlings- und Trendmesse Offa in St. Gallen auch mit ihren übrigen Köstlichkeiten ein. Bis Sonntag

gibt es ein vielfältiges Angebot in den Themen Gesundheit, Spiel, Sport, Wohnen oder Kultur zu entdecken – und natürlich die Sonderschau «tunOstschweiz». ▶ **OSTSCHWEIZ 19**

Mehrheit für Rhein-Aufweitung

WIDNAU. Überraschende Resultate einer Umfrage zum Hochwasserschutz-Jahresberichtprojekt Rhesi: Die Mehrheit der Bevölkerung trägt – im Gegensatz zu den meisten Gemeinden – die naturnahe Sanierung des Alpenrheins mit, auch wenn diese im Konflikt mit der Landwirtschaft und der Grundwasserversorgung steht. Gemäss Mitteilung der Plattform «Lebendiger Alpenrhein» bevorzugt die meisten Befragten die Projektvariante mit grosszügigen Fluss-Aufweitungen. (red.) ▶ **OSTSCHWEIZ 18**

Harte Strafen für US-Söldner

WASHINGTON. Fast acht Jahre nach dem Massaker an 14 irakischen Zivilisten hat ein US-Bundesgericht vier Söldner der privaten Sicherheitsfirma Blackwater zu hohen Haftstrafen verurteilt. Einer muss lebenslanglich, die drei anderen je 30 Jahre ins Gefängnis. Die vier waren im vergangenen Herbst schuldig gesprochen worden, das Strafmass wurde in der Nacht auf gestern verkündet. Das Verbrechen hatte 2007 weltweit Empörung ausgelöst. (dpa) ▶ **AUSLAND 8**

St. Galler Pendlereferendum ist auf gutem Weg

ST. GALLEN. Vor etwa vier Wochen haben im Kanton St. Gallen zwei Referendumskomitees begonnen, Unterschriften für ihre Anliegen zu sammeln. Am vergangenen Wochenende konnte das Komitee, das sich gegen die Änderung des Baugesetzes wehrt, einen Erfolg vermelden. Das Referendum «Stopp der Zerstörung der St. Galler Landschaft» ist zustande gekommen. Bereits nach weniger als vier Wochen hätten mehr als die nötigen 4000 Unterschriften gesammelt werden können, teilte das Komitee, eine Allianz aus Grünliberalen,

Bina nimmt den Schwung mit

BISCHOFZELL. Dank der Übernahme der Schweizer Getränke AG im zürcherischen Obermeilen und Mehrverkäufen von Fertigerichten hat die Bischofszell Nahrungsmittel AG (Bina) ihren Umsatz vergangenes Jahr gesteigert. Auch im ersten Quartal des laufenden Jahres hat sich das Wachstum des Produktionsbetriebs der Migros fortgesetzt. Dieses Jahr will die Bina unter anderem das organische Wachstum der Geschäftseinheit Fruchtforsieren, und mittelfristig will das Unternehmen mit fast 900 Stellen endlich im Export vorankommen. (T.G.) ▶ **WIRTSCHAFT 11**

APPS

Digitales für den Frühling

Prispiessen Schneeglöckchen und andere Frühlingsboten, kommt das Handy zum Einsatz: Fast jeder kann wohl ein Blumenbild vorzeigen. Doch mit dem Smartphone lässt sich auch anderes Frühlingshaftes anstellen. Die App Grilltime etwa hilft dem Grilleur dabei, auch bei vollem Rost die Übersicht nicht zu verlieren. Pro Grillgut wird ein Timer

gestellt; so bleiben Wurst und Steak garantiert saftig. Bei Frühjahrsmüdigkeit eignet sich etwa das Programm, das zur einfachen, aber entspannenden Gesichtsmassage anleitet. Und Hobby-Ornithologen bestimmen mit einer App, welche Vögel im Garten zwitschern. Eine Auswahl an Apps, die gut zur wärmeren Jahreszeit passen. (dbu) ▶ **FOCUS 23**



HONKY > TONK
1 NACHT
37 BANDS
30 LOKALE
Festival
St. Gallen
SAMSTAG
25. APRIL 2015
WWW.HONKY-TONK.CH

Asien-Center der HSG wird weitergeführt

ST. GALLEN. Das Asia Connect Center an der Universität St. Gallen (ACC-HSG) wird als Projekt im Rahmen der Neuen Regionalpolitik des Bundes weitergeführt und unterstützt. Das haben die in der St. Gallen Bodensee Area zusammenarbeitenden Kantone St. Gallen, Thurgau, Appenzell Ausserrhodan und Appenzell Innerrhoden entschieden.

Über 50 KMU unterstützt

Mit den Herausforderungen in den europäischen Absatzmärkten müssen viele kleine und mittelständische Unternehmen (KMU) aus der Ostschweiz Teile ihres Umsatzes in Asien erzielen. Dabei können die KMU auf Stärken wie das Schweizer Qualitätsimage oder auf das Freihandelsabkommen mit China aufbauen. Allerdings ist dabei die Kostensituation ein teilweiser Nachteil. Mit dieser Ausgangslage beschäftigt sich das Asia Connect Center an der Universität St. Gallen seit 2012. Es hat bereits über 50 KMU bei den ersten Schritten in den asiatischen Märkten unterstützt, wie es in einer Mitteilung heisst. Erste Verkaufseinheiten wurden platziert und erste Aufträge generiert.

Auf der anderen Seite haben sich mittelständische Unternehmen in Asien so weit entwickelt, dass sie ihrerseits über Expansionen nach Europa nachdenken. Asiaten suchen im Westen neue Absatzmärkte und Technologiepartner. Ähnlich wie KMU in der Schweiz brauchen diese Unternehmen «gezielte Unterstützung bei ihren Internationalisierungsaktivitäten», heisst es.

Auch umgekehrt wichtig

Für beide Szenarien sei eine positive Wirkung auf die Arbeitsplätze in der Region zu erwarten. Das ACC-HSG arbeitet auch hier seit 2012 an der Positionierung der St. Gallen Bodensee Area (SGBA) in China, Indien und Thailand. Asiatische Firmen sollen davon überzeugt werden, ihre Expansion in Europa mit Investitionen in den Wirtschaftsraum SGBA zu starten oder zu erweitern. Mit der Weiterführung der Unterstützung des Asia Connect Centers unterstreichen die vier Kantone die Bedeutung, die sie dem asiatischen Wirtschaftsraum für die Zukunft beimessen, heisst es weiter. (red.)



Mögliche Rhesi-Aufweitung: Die Frutzmündung in den Rhein bei Oberriet heute und künftig (Visualisierung).



Bild: Internationale Rheinregulierung/ Hydra-Institute

Natürlicher Rhein erwünscht

Umfrage der Umweltverbände mit Überraschungen: Eine Mehrheit der Rheintaler Bevölkerung will entgegen der meisten Gemeinden Fluss-Aufweitungen, wie sie die naturnahere Variante des Hochwasserprojekts Rhesi vorschlägt.

MARCEL ELSENER

WIDNAU. Länger hat man nicht mehr gehört vom Hochwasser-schutzprojekt Rhesi, mit einer kleinen Ausnahme: Die jüngsten Nachrichten betrafen nicht auf-schiebbare und nun angelaufene Arbeiten für stabilere Dämme in Kriessern, Diepoldsau oder Oberriet. Massnahmen, die nicht umstritten sind und die Bevölkerung kaum bewegen. Ganz im Gegensatz zum internationalen Grosseprojekt, das allein wegen seiner Dimensionen – geschätzte 20 Jahre Bauzeit, 600 Millionen Franken Kosten – als Jahrhundert- oder Generationenprojekt bezeichnet wird. Wobei eine andere Zahl mehr erschreckt: Das Schadenpotenzial bei einem sogenannten 300jährigen Hochwasser im Rheintal liegt bei sechs Milliarden Franken.

Noch keine einzige Aufweitung

Gestern ging es an einer Medienkonferenz der Plattform «Lebendiger Alpenrhein» von Ostschweizer und Voralberger Umweltverbänden nicht um diese, aber auch um Zahlen. Die Organisationen, allen voran der WWF, hatte bei der Firma M.I.S Trend eine repräsentative Umfrage in Auftrag gegeben. Im

Spätherbst 2014 wurden 424 Privatpersonen ab 18 Jahren in den betroffenen St. Galler Gemeinden Oberriet, Diepoldsau, Widnau, Au, St. Margrethen sowie in den acht Voralberger Gemeinden von Hard bis Meinungen um ihre Haltung zu Rhesi und den Projektvarianten K1 (Korrektur im Flussbett) und K2 (stark verbreitertes Flussbett) befragt.

Nicht zufällig fand die Veranstaltung in Widnau statt, im grenznahen Restaurant Habsburg: Hier liessen sich die Brunnen und Aufweitungspläne im Rheinvorland gut besichtigen, hier sei «die Akzeptanz besonders gefragt», sagte Lukas Indermaur, Projektverantwortlicher «Lebendiger Alpenrhein». Zehn Jahre besteht das Entwicklungskonzept bereits, doch sei noch keine der 19 vorgezeichneten Rhein-Aufweitungen umgesetzt worden. Dazu sei das Projekt zur Erholung und Sicherheit am Rhein – eben Rhesi – seit zwei Jahren wegen der Nutzungskonflikte in der Landwirtschaft und beim Grundwasser blockiert.

Umso erfreulicher, wie Indermaur meinte, dass laut der Umfrage-Ergebnisse die Mehrheit der Bevölkerung die Ängste der Gemeinden nicht teilt. So begrüssen zwei Drittel grundsätz-

lich das Projekt, und so meint eine klare Mehrheit (74 Prozent), dass Brunnen bei nachweislicher Sicherstellung der Trinkwasserversorgung verlegt werden können. Ebenso sollen verpachtete Landwirtschaftsflächen dem Rhein zugestanden werden. In diesem Punkt ist die Zustimmung sowohl in stärker und weniger stark betroffenen Gemeinden hoch. Allerdings sind die Mehrheiten in Voralberg durchgehend deutlicher als in der Schweiz. «Rhesi muss

kommen», meinte an der Medienkonferenz Rainer Siegele, Bürgermeister von Mäder. Siegele ist im Gegensatz zu manchen anderen Gemeindepräsidenten auch überzeugt, dass die Trinkwasserversorgung trotz aller Qualitäts- und Aufbereitungsunterschiede «im Verbund geregelt werden kann». Gemäss den Umfrageresultaten genügt den meisten Rheintalern der aktuelle Hochwasserschutz – entgegen den Warnungen der Experten. Da besteht Aufklärungs-

bedarf, und auch grundsätzlich: Das komplexe Vorhaben ist bislang wenig bekannt, 30 Prozent der Voralberger wollen noch nicht davon gehört haben.

Dem Fluss Raum geben

Hochwasserschutz bedeute heute, «dem Fluss Raum zu geben», sagte die St. Galler SP-Nationalrätin und Umweltwissenschaftlerin Claudia Friedl. Erfreulicherweise trage die Bevölkerung die naturnahe Sanierung des Rheins «gut mit» – und dies entspreche den gesetzlichen Grundlagen. «Ich gehe davon aus, dass diese deutlichen Umfrage-Ergebnisse die Entscheidungsträger darin bestärken, der Bevölkerung und der Natur zu ihrem Recht zu verhelfen», betonte Friedl. Ansonsten müsse sich der Bund die Frage gefallen lassen, wie er den Einsatz der Subventionen für «ein naturnahes und damit nicht gesetzkonformes Projekt verantworten kann». Die Mehrheitsmeinungen in der Bevölkerung müssten dem Rhesi-Projektbeirat zu denken geben. Ihm gehört auf Schweizer Seite neben Regierungsrat Willi Haag und Rolf Huber (Oberriet) auch – hier schliesst sich der Kreis – die Widnauer Gemeindepräsidentin Christa Köppel an.

Mögliche dritte Variante

Die Resultate der WWF-Umfrage haben Rhesi-Projektleiter Markus Mähr einermassen überrascht. Dass die Bevölkerung mehrheitlich für Aufweitungen stimmt, habe er «in dieser Deutlichkeit nicht erwartet». Eher enttäuscht ist er von der Aussage, wonach die meisten Befragten «beim Hochwasserschutz wenig Verbesserungspotenzial sehen». Die Projektleitung werde die Anliegen der Umweltverbände ebenso zur Kenntnis nehmen wie die Ansprüche der Trinkwasserversorgung und der Landwirtschaft, sagt Mähr. Entscheidend

sei bei allen Interessengruppen inwieweit ihre Forderungen gesetzeskonform sind. Nächste Woche werden Vertreter der Gemeinden, des Kantonsrates respektive Landtages sowie alle weiteren Akteure zu einem «Werkstattbericht» nach Salaz eingeladen und über den Stand der Begleitplanungen sowie des Gesamtprojekts informiert; am 24. April gibt es dazu auch eine Medieninformation. Der nächste Rhesi-Schritt im Herbst ist dann laut Mähr die Vorstellung einer neben K1 und K2 dritten Projektvariante. (mel)

«Eine typische Schweizer Familie»

Die siebenmillionste Bernina-Nähmaschine lief gestern in Steckborn vom Band. Bernina-Chef Hanspeter Ueltschi wollte sie nicht ins firmeneigene Museum stellen – und suchte nach einer besonderen Abnehmerin.

GUDRUN ENDERS

STECKBORN. Es gab eine Nähmaschine und 800 mögliche Gewinner. Bernina hatte in den Medien aufgerufen, Vorschläge einzuschicken, wem sie ihre Jubiläumsmaschine schenken könnte. Denn Hanspeter Ueltschi, Inhaber der Nähmaschinenfabrik in vierter Generation, wollte diese Jubiläumsmaschine nicht mehr ins firmeneigene Museum stellen. Dort stehen auch die anderen Jubiläumsmaschinen. «Es bringt nichts, wenn sie dort verstauben», sagt Ueltschi und entschied, dass die siebenmillionste ein neues Schicksal erleiden soll.

Migrantinnen, Kuschelröhren

Nach dem Aufruf der Bernina hagelte es regelrecht Nominierungen – von ehrenamtlich geleiteten Nähtreffs für Frauen mit Migrationshintergrund, über

jungen Designerinnen mit wenig Startkapital bis zu einem Kanchenschutzverein, bei dem Kuschelröhren genäht werden. «Ihr habt uns die Wahl schwer gemacht», schreibt Bernina-Mediensprecher Matthias Fluri in

seinem Blog. Vorschläge kamen sogar aus Schweden oder Peru, eine Strassenschneiderin aus Kinshasa hätte die Jubiläumsmaschine ebenfalls gut gebrauchen können. Doch Bernina-Inhaber Hanspeter Ueltschi ent-

schied sich für Claire Schindler. «Es handelt sich um eine typische Schweizer Familie», sagte Ueltschi gestern. In den letzten drei Jahren hat Claire Schindler ehrenamtlich 500 Herzkissen genäht, sogar das Stopfmateriale hat sie aus eigener Tasche bezahlt. Bei der Aktion «Herzkissen – Kissens mit Herz» werden die Kissens an Brustkrebspatientinnen abgegeben. Das Kissen wird unter die Achseln geklemmt, was die Lymphgefässe entlastet und Schmerzen lindert.

Von der Tochter vorgeschlagen

Tochter Susanne Hanser hatte ihre Mutter für die Jubiläumsmaschine vorgeschlagen und reiste gestern mit nach Steckborn. Lange sass Claire Schindler an einer alten Bernina-Industriemaschine, die schon 20 Jahre auf dem Buckel hatte. In Zukunft werden die Kissens an der Jubiläum-Bernina entstehen.



Bild: Nana do Carmo

Claire Schindler und Bernina-Inhaber Hanspeter Ueltschi.

Wiederansiedlung der Bartgeier abgeschlossen

ST. GALLEN. Bartgeier Noel-Leya fliegt wieder im Sarganserland: Nachdem der geschwächte Jungvogel im Natur- und Tierpark Goldau wieder zu Kräften gekommen war, wurde er im April ein zweites Mal freigelassen. Damit finden die Auswilderungen der Bartgeier im Kanton St. Gallen einen erfolgreichen Abschluss. Im Calfeisental werden seit 2010 junge Bartgeier ausgewildert. Die Stiftung Pro Bartgeier hat gemeinsam mit dem Kanton St. Gallen insgesamt zwölf Bartgeier im Sarganserland angesiedelt. Jährlich wurden zwei bis drei Jungtiere ausgewildert. Noel-Leya und Schils hiessen die letzten beiden Bartgeiermännchen, die an Auffahrt 2014 im Calfeisental ausgewildert wurden.

Zu wenig Futter gefunden

Die ersten Monate in Freiheit setzten Noel-Leya zu, wie die Stiftung Pro Bartgeier am Dienstag mitteilte. Der Junggeier hatte

Mühe, ausreichend Futter zu finden. Der mit einem Satellitensender ausgestattete Vogel konnte im November 2014 geortet werden; in der Nähe von Sedrun wurde das geschwächte Tier wieder eingefangen. Im Natur- und Tierpark Goldau hat sich Noel-Leya gut erholt. Seit April ist er wieder zurück im Calfeisental. Die Stiftung Pro Bartgeier zieht eine erfreuliche Bilanz: Alle im Sarganserland ausgewilderten Bartgeier haben überlebt.

Erstes Bartgeierpaar gesichtet

Da sich Bartgeier frhestens mit fünf bis sieben Jahren fortpflanzen und höchstens ein Jungtier pro Jahr aufziehen, sei eine geringe Sterblichkeit für das Überleben dieser Art zentral. Die Stiftung ist zuversichtlich, dass die Bartgeier in wenigen Jahren wieder im Sarganserland brüten. Es gebe Hinweise, dass sich ein erstes Bartgeierpaar im eidgenössischen Jagdbanngebiet Graue Hörner etablierte. (sda)